



Sexfallen am Mittelmeer

Strandparty an der italienischen Adriaküste

Viele Reisende kehren offenbar einigermaßen verstört zurück aus dem Urlaub in einer mediterranen Touristenhochburg. Eine Umfrage eines Forscherteams vom Europäischen Institut für Präventionsstudien unter mehr als 6500 britischen und deutschen Urlaubern ergab, dass eine von zehn Touristinnen in Südeuropa sexuell belästigt wurde oder gar „unfreiwilligen Geschlechtsverkehr“ hatte, wie die Wissenschaftler im Fachblatt „Archives of Sexual Behavior“ berichten. Befragt hatten die Forscher Reisende im Alter von 16 bis 35 Jahren, die von Urlaubszielen in Italien, Spanien, Portugal, Zypern oder auf Kreta zurückkehrten. Ergebnis: Frauen waren zwar häufigstes Opfer sexueller Nachstellungen, Männer standen ihnen aber nicht viel nach, wenn sie schwul oder bisexuell waren und den Urlaub auf Mallorca oder Kreta verbracht hatten. Um solche Erlebnisse zu vermeiden, raten die Wissenschaftler weiblichen wie männlichen Strandbesuchern zur Vorsicht: „Wichtig ist es, sich bewusst zu machen, dass es diese Probleme dort gibt – wir neigen dazu, den Urlaub stets nur in positivem Licht zu sehen“, erklärt Teamleiter Amador Calafat.

ARCHÄOLOGIE

Göttliches Bier

Archäologen vom Oriental Institute der University of Chicago haben sich mit einer kleinen Brauerei im US-Bundesstaat Ohio zu einem ungewöhnlichen Projekt zusammengetan: Sie wollen Bier genau so brauen, wie es die Sumerer vor Tausenden Jahren in Mesopotamien taten. Anleitungen für das Experiment holte sich das Team von der um 1800 vor Christus entstandenen „Hymne an Ninkasi“, die der sumerischen Göttin des Brau-

ens huldigt, aber auch schildert, wie man das in allen Schichten der Hochkultur verbreitete flüssige Nahrungsmittel herstellt. Neben Tipps gaben die Forscher den Braumeistern auch die richtigen Tongefäße – Kopien von Grabungsfunden aus dem Irak. Mit den ersten Ergebnissen lässt sich derzeit noch kein moderner Gaumen entzücken: Der frühgeschichtliche Getreidesaft schmeckt leicht nach Essig. Schuld sind Bakterien, die mangels moderner Reinigungsverfahren in den Töpfen gedeihen. Mehr Kostproben des Trunks wollen die Hersteller laut „New York Times“ im Spätsommer auf Veranstaltungen in den USA anbieten.

TIERE

Abflug verpasst

Vielen Singvögeln will es offenbar nicht so recht gelingen, ihre Flugpläne an den Klimawandel anzupassen. Sie verlassen ihr Winterquartier zu spät, um im Frühjahr rechtzeitig im Brutgebiet zu sein. Was Ornithologen lange argwöhnten, lässt sich jetzt belegen: Biologen von der kanadischen York University rüsteten Purpurschwalben mit Sensoren aus, um deren jährliche Wanderungen zwischen dem Amazonasbecken und den Fortpflanzungsgebieten im Nordosten der USA zu verfolgen. Die Flugdaten zeigen, dass die Vögel im vergangenen Jahr ihre Reisezeiten nicht korrigierten, als der Frühling auf dem nordamerikanischen Kontinent schon weit ins Land gegangen war und in den Brutgebieten bereits Rekordtemperaturen gemessen wurden. Das falsche Timing könnte einer der Gründe dafür sein, dass die Populationszahlen vieler Singvogelarten seit einiger Zeit sinken – vor allem bei jenen Spezies, deren Winter- und Sommerreviere oft Tausende Kilometer voneinander entfernt liegen. „Sie treffen so spät im bereits weit fortgeschrittenen Frühling ein, dass sie das beste Nahrungsangebot für die Aufzucht ihrer Jungen verpassen“, erklärt Studienautor Kevin Fraser.



Purpurschwalbe

SOZIOLOGIE

Stark durch Opa

Britische Enkelkinder haben eine mehr als doppelt so große Chance, es zu akademischen Berufen oder hochkarätigen Managerjobs zu bringen, wenn schon ihre Großeltern diesen Aufstieg auf der sozialen Leiter geschafft hatten. Der berufliche Status der Großeltern väterlicherseits fiel dabei etwas weniger ins Gewicht als derjenige der mütterlichen Vorfahren. Diesen „Großeltern-Effekt“ haben jetzt Sozialwissenschaftler von der University of Oxford und der Durham University bei der Auswertung von über 17 000 britischen Lebensverläufen entdeckt. Demnach konnten 80 Prozent der Enkel den privilegierten Sta-

tus bewahren, wenn schon Großeltern und Eltern zur beruflichen Elite zählten. Nur 61 Prozent von ihnen gelang das dagegen, wenn erst den Eltern der Sprung nach oben gelungen war. Warum genau die Aufstiegschancen im britischen Klassensystem so generationenübergreifend stabil sind, wollen die Wissenschaftler demnächst in weiteren Untersuchungen klären.



Englische Adelsfamilie mit Großvater 1925



Erker mit Aussicht In einer verglasten Kuppel der Internationalen Raumstation ISS bieten sich dem Nasa-Astronauten Chris Cassidy Motive, die Fotografen auf der Erde nur im Traum mal erblicken. Die Oberfläche des Heimatplaneten

zieht ungefähr 400 Kilometer unter ihm vorbei. In der Schwerelosigkeit lassen sich auch mit dem 400-Millimeter-Teleobjektiv verwacklungsfreie Aufnahmen aus der Hand machen. Kamera und Optik sind an Bord leicht wie eine Feder.

MEDIZIN

„Vielen geht es danach schlecht“



Der Marburger Kinderarzt Stephan Heinrich Nolte, 57, über eine verpflichtende Masernimpfung und das veraltete Impfschema für Säuglinge

SPIEGEL: Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr erwägt eine Pflicht zur Impfung gegen Masern, weil immer mehr Erwachsene erkranken. Greifen Deutschlands Kinderärzte zu selten zur Spritze?

Nolte: Aus epidemiologischer Sicht ist eine möglichst flächendeckende Masernimpfung sehr sinnvoll, weil bei einer hohen Immunität der Gesamtbevölkerung auch diejenigen geschützt

sind, die nicht geimpft werden können, etwa weil sie einen Immundefekt haben. Wir sollten aber auf Aufklärung und Information setzen. Eine Gesundheitsdiktatur würde zu Protesten und Verweigerung führen. In Deutschland werden Babys ohnehin zu häufig geimpft, was nicht zur Akzeptanz solcher Maßnahmen beiträgt.

SPIEGEL: Es wird zu oft geimpft?

Nolte: Ja, weil das derzeitige Impfschema veraltet ist. Die Grundimmunisierung gegen Polio, Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Haemophilus influenzae und Hepatitis B schreibt drei Impfungen im Abstand von vier bis acht Wochen sowie eine Auffrischung im Alter von etwa einem Jahr vor. Das beruht aber auf einem Keuchhusten-

impfstoff, den es schon lange nicht mehr gibt. Heute genügen zwei Impfungen und eine Auffrischung. In Skandinavien und in Österreich wird das längst so praktiziert. In Deutschland hat niemand ein Interesse daran, das Schema zu ändern, weil Impfungen extra vergütet werden. Die rund 600 000 überflüssigen Impfungen kosten die Kassen etwa hundert Millionen Euro pro Jahr.

SPIEGEL: Ist einmal zu viel impfen nicht besser als einmal zu wenig?

Nolte: Impfungen sind ein großer Segen. Wenn wir aber öfter impfen als nötig, öffnen wir den Gegnern Tür und Tor. Wir Ärzte sind verpflichtet, den Patienten nicht zu schaden. Es macht keinen Spaß, ein Baby zu impfen. Eine intramuskuläre Injektion ist schmerzhaft, vielen Kindern geht es danach schlecht. Sie kriegen Fieber, schreien schrill oder sind apathisch. Das macht den Eltern Angst.